

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 25

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Eine Stimme: „Bitte, was tun die Herren?“

Die Herren: „Wir machen nur einen Freundschaftsvertrag!“

Belehrt

Mutter: „Aber Anna, das ist doch eine arge Verschwendung, auf die Butter-schnitte auch noch Confitüre zu streichen.“

Tochter: „Gar nicht! Im Gegenteil; ich spar' ein Stück Brot, wenn ich Butter und Confitüre zusammen nehme.“ x

*

Wert der Sprachkenntnisse

Kurgast zu einem Appenzellerbauer: „Bardon Monsieur —“

„Tuet mir läd, i ka nöd französisch.“ „Alors — wo ist rechtes Weg nach Teuf?“

„Gang no gad do hünderi und bi säbne föj Gääße zum Bach abi und linggs döri.“ —

„Merci bien, Monsieur.“

Nach einer Viertelstunde kommt der Fremde fluchend, mit kotigen Schuhen zurück und macht dem Bauer Vorwürfe, daß er ihm einen Weg gewiesen, der nicht zu finden sei, worauf jener ganz gelassen erwidert:

„Nimmt mi scho Wonder, strohligs Narrestock! Sit Adams Zite häts ghääße, wenn Mehne kütisch und französisch schön, so chomm'r uf dr ganze Welt döri!“

ff

Zur Abstimmung

über das Frauenstimmrecht in Basel

Das wäre also glatt und rund mislungen. Die Sache ist indes nicht ohne Reiz, Es wird wohl trotzdem künftighin gesungen: „Wir leben in der freien, gleichen Schweiz.“

Und zugegeben: manchmal hat man Stunden, Da wird die Schweiz mir wirklich völlig gleich. Das alles ist ja mehr als überwunden, Wir sind regiert aus anderem Bereich.

Schon steht Europa irgendwie am Ruder, Und Geld und Handel schmieden das Geseß. Wir sind ja nichts als Knechte, dumme Luder, Als arme Fische zappeln wir im Netz.

Ein Netz voll Fische! Selbstherrschaft? Wieso? Nun, Gott erhalte uns den Selbstbetrug. Ein jeder zapple frei! Doch das ist roh: Für Weibchen-Zappeln sei nicht Platz genug!

Jakob Bührer

*

An Neutrus

Was man nicht deklinieren kann, Das sieht man als ein Neutrum an; Der Neutrus aber ist ein Mann, Den man nicht definieren kann!

Brüder

Aus dem Zürich der Eingeborenen

Chueri: „Häl! Gott Rägel, au ä chli i dr Stadt? I wär jek dann zue'n I ue cho vor Heimeh, sid'r —“

Rägel: „Sell m'r ä si!“

Chueri: „Sid'r nimen uf d'Brugg chönd, fehlt mr eifach öppis, es —“

Rägel: „Bi mir isch grad 's Runteräri; i cha's ganz guet gmache-n ohni Eu, fider nimen all Tag Euere Geufer am'r chönd chan abstriche und säb chan i's!“

Chueri: „'r wärid wieder ä chli in Kupöngge gsi si, daß'r grad zur Bank us-chönd?“

Rägel: „Das gaht Eu tänt ä fuli Räbe a, aber us öppis wird i müese läbe und säb wird i! Gschider wär's scho bald, mr tät die fur erhufete Rappen in Laubsack ie statt uf d'Bank, wenn ' es nu ä so z'Halbmillionewies chönd stähle, ohni daß öpper öppis merkt.“

Chueri: „Und dann no ä so en Tubel. Das hett felle mich agoh, ich —“

Rägel: „So, find'r au eine vo dene, wo's gschieder agattiget hett! Ebig eige! Wo mr hört dövo tischgeriere, wott's jede ä so fin agstellt ha, daß m'r ä nüd verwütscht hett, und Ihr schient's au na, Ihr uschuldigs, engelreins Chüereli?“

Chueri: „Jä, Ihr müe mi woll ver-stoh, Rägel, nu „Wänn.“

Rägel: „So, wänn! Die eifaltig' Rä-gel, di gschosse, hät bis jek alliwil gmeint, w ä n n Eine frönds Guet heb, so sei's gschiedst, wänn er 's dem ume-gäh, wo's ghöri. Es ist bigott guet, daß nu die Tuma stählid, juht hettid dies de trädig Teil in Hände.“

Chueri: „Tante für dä geistlich Zue-spruch, aber en halbe Liter hett mr meh gimpeniert.“

Rägel: „So chönd ä Gottsname.“

*

Ratsaalgewächse

„Meine Herren, besinnen Sie sich zweimal. Diese Vorlage ist ein zweischnediges Schwert, wo der Schuß hin-ten hinausgehen kann.“

*

Schulkrankheit

Elisabeth kommt heulend aus der Schule. Eine ältere Dame hält sie an und fragt mitleidig: „Wo fehl's, Kind?“ — „Diphtheritis.“ — „Um Gotteswillen! Wie ist das möglich?“ — „Ich konnte das Wort nie buchstabieren und da hat mich die Lehrerin nach Hause geschickt.“ x

*

Der Schriftsteller

Professor: „Wie in aller Welt glauben Sie denn Ihr Brot verdienen zu können, wenn Sie Ihre Studienzeit derart ver-bummeln?“

Student: „Mit Schreiben!“

Professor: „Schreiben? Was in aller Welt wollen denn Sie schreiben?“

Student: „Briefe.“

Professor: „Briefe — ???“

Student: „Ja — an Papa!“

x

EGLISANA enthält die für Ihre Gesundheit wertvollen natürlichen Mineral-salze des Eglisauer Tafelwassers, gemischt mit la Fruchtsirup.